



Newsletter Nr. 10

Vom 28. Juni 2017

Inhalt

1. Vorbemerkung des Vorsitzenden
2. Certamen Ciceronianum Arpinas 2017
3. Historisches: ein Wilhelm-Gymnasiast erinnert sich an seine Schulzeit in den Jahren 1939 bis 1945
4. WG-Schüler als Kunstprofiler im Bucerius Kunst Forum am Rathausmarkt
5. In memoriam
6. Aktuelles aus dem WG (Brief von Tobias Schröder)
7. Termine

1. Vorbemerkung des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde des Wilhelm-Gymnasiums,

es wird höchste Zeit, dass wir vor Ablauf des ersten Halbjahres 2017 unseren Newsletter Nummer 10 veröffentlichen. Unter Nr. 2 berichtet der Oberstufen-Schüler Jonas Backhaus vom Certamen Ciceronianum Arpinas 2017, einem internationalen Wettbewerb in der lateinischen Sprache, an dem nach dem Wettbewerb im Jahr 2015 (siehe Newsletter Nr. 6 vom 29. Mai 2015) wiederum drei Schüler aus dem Wilhelm-Gymnasium (dieses Mal mit der Lehrerin Frau Fadiga) teilgenommen haben - sicherlich ein Highlight in der Schulzeit an einem altsprachlichen Gymnasium.

Unter Nr. 3 bringen wir erstmals einen Beitrag in der Kategorie Historisches, dessen Vorgeschichte auf die Anfrage des ehemaligen Schülers Bernhard Braun zurückgeht, der im Jahr 1939 in das Wilhelm-Gymnasium eingeschult worden war und sich nunmehr an unserem Verein wandte in der Hoffnung, von uns die Kontaktdaten ehemaliger Mitschüler zu erhalten. Wir konnten die Anfrage von Herrn Braun zwar nicht positiv beantworten, doch ergab sich mit ihm eine interessante Kommunikation über seine Zeit im Zweiten Weltkrieg am Wilhelm-Gymnasium, an deren Ende Herr Braun mir dankenswerterweise einen Auszug aus seinen Lebenserinnerungen zur Verfügung gestellt hat. Dieser Auszug zu den Jahren des Zweiten Weltkrieges dürfte auch für unsere Leser interessant sein, zumal die meisten unserer Mitglieder diese Kriegsjahre nicht selbst erlebt haben.

Seit einigen Jahren sind Schülerinnen und Schüler des WG aus dem sog. Kunstprofil der Schule als Kunstprofiler im Bucerius Kunst Forum am Rathausmarkt in Hamburg tätig, d.h. sie führen Besucher durch die wechselnden Kunstaussstellungen, nachdem sie sich zuvor auf das Schaffen des jeweiligen Künstlers und auf die gezeigten Werke gründlich vorbereitet haben. Im Beitrag Nr. 4 berichtet hierüber der Kunsterzieher Uwe Niemann.

In dieser Ausgabe geben wir unter Nr. 5 bekannt, welche Vereinsmitglieder bzw. ehemaligen Wilhelm-Gymnasiasten verstorben sind; wir können dieses nur machen, wenn wir entsprechende Informationen erhalten.

Unser Mitglied im Vorstandsteam Herr Tobias Schröder – zugleich unser Verbindungslehrer zum Kollegium der Schule – berichtet uns unter Nr. 6 wiederum über Aktuelles aus der Schule. Schließlich wird unter Nr. 7 auf interessante Termine der Schule bis Anfang Ende des Jahres 2017 hingewiesen.

Jürgen Broede (Abitur 1963), Vorsitzender

2. Certamen Ciceronianum Arpinas 2017

- Bericht von Jonas Backhaus, Schüler des WG –

Vom 11. bis 14. Mai 2017 fand in Arpino ca. 200 km von Rom entfernt der lateinische Wettbewerb „Certamen Ciceronianum“ statt. Bei diesem Wettbewerb treffen sich Schüler aus verschiedensten europäischen Ländern und haben die Aufgabe, einen circa 200 Wörter langen Text von Cicero in die eigene Muttersprache zu übersetzen und zu kommentieren. Jedoch ist es nicht nur die Idee eines schulischen Wettstreits, sondern ein vier Tage langes Event rund um Ciceros Geburtsstadt Arpino.

Das Programm für dieses Jahr sah folgendermaßen aus:

Am Donnerstag, den 11. Mai war der klassische Anreisetag. Alle Wettbewerber und ihre Lehrer wurden von dem gut organisierten Certamen-Team in Bussen auf die Hotels in der Umgebung verteilt. Beim späteren Abendessen gab es dann die ersten Gelegenheiten sich untereinander besser kennenzulernen.

Am Freitag, den 12. Mai fanden sich alle Schüler im örtlichen Institut zum Wettbewerb ein. Dieser dauerte fünf Stunden und verlangte uns Wettbewerbern einiges ab. Inhalt des diesjährigen Textes war die Rückkehr Ciceros zur Philosophie. Anschließend, nach einer kurzen Mittagspause, besuchten wir die Akropolis „Civitavecchia“, ein auf einem Berg gelegenes altes Gemäuer, welches einen hohen Turm besaß, der an diesem Tag von uns und der Stadt zusammen eingeweiht werden sollte.

Am Samstag, den 13. Mai begann der Tag mit einer geführten Tour durch Arpino. Geleitet wurde diese zum Teil von den Schülern der lokalen Schule. Inhalt der rund dreistündigen Tour waren unter anderem der Besuch des städtischen Museums und der Aufenthalt in einem Nonnenkloster. Nach der Mittagspause ging es nach Monte Cassino, wo es das älteste Benediktinerkloster der Welt zu besichtigen gab. Es war für viele eines der Highlights, und die Größe und Architektur des Gebäudes waren sehr beeindruckend. Den Höhepunkt bildete

jedoch die Audienz beim Abt des Klosters. In seiner lateinischen Predigt machte er die Wichtigkeit der europäischen Idee deutlich und dass wir Schüler die Zukunft dieser seien. Den Abschluss des Tages bildete ein abendliches Straßenfest im Zentrum Arpinos mit viel Musik, Tanz und guter Laune. Alle Wettbewerber feierten zusammen, und es wurden viele internationale Bekanntschaften und mögliche Freundschaften geschlossen.

Den krönenden Abschluss sollte dann aber die dreistündige Preisverleihung am Sonntag, den 13. Mai bilden. In einem sehr feierlichen Rahmen wurden die besten 15 Teilnehmer des Wettbewerbs ausgezeichnet. Auch wenn Melissa, Freddy und ich leider leer ausgingen, war es für uns alle drei eine sehr schöne und wertvolle Erfahrung. Die vier Tage in Arpino waren meiner Meinung nach ausgezeichnet organisiert und hatten ein sehr vielfältiges Programm. Besonders positiv empfand ich die Herzlichkeit, mit der wir Teilnehmer von der gesamten Stadt empfangen wurden. Wir fühlten uns geehrt und waren dankbar, diese Chance im Rahmen eines solchen bedeutenden Wettbewerbs wahrnehmen zu können. Aus diesem Grund richtet sich unser herzlichster Dank an den Ehemaligen-Verein des Wilhelm-Gymnasiums. Mit Hilfe des großzügigen Zuschusses wurde uns diese Erfahrung ermöglicht, welche in unseren Augen in vielerlei Hinsichten als äußerst wertvoll zu betrachten ist. Der Certamen Ciceronianum ist ein Wettbewerb, bei dem es um mehr als nur das Lateinische geht. Es geht um Offenheit, internationale Verknüpfung und Spaß. Doch Latein ist der Grund, der alle Teilnehmer verbindet und ein solches Event möglich macht.



Preisverleihung beim Certamen Ciceronian



Certamen-Teilnehmer aus Hamburg

(von links nach rechts): Frederik Schröder, Melissa Ying, Jonas Backhaus und die Tutorin Christiane Fadiga

3. Historisches: ein Wilhelm-Gymnasiast erinnert sich an seine Schulzeit in den Jahren 1939 bis 1945

Bernhard Josef Braun, geboren im Jahr 1928, Schüler des Wilhelm-Gymnasiums in der Zeit von 1939-1943, hat uns aus seinen Lebenserinnerungen über seine Hamburger Schulzeit (1936 bis 1945) folgenden Text übermittelt, in dem auch der Lehrer Dr. Herbert Drude (von 1925 bis 1957 Lehrer am Wilhelm-Gymnasium) eine Rolle spielt:

1936-1939: Besuch einer Grundschule in Hamburg. Mit zehn Jahren musste ich in Hamburg als „Pimpf“ in die Hitlerjugend eintreten. Häufig fanden sonntags morgens sogenannte „Ausmärsche“ im Rahmen der Hitlerjugend statt. Zur gleichen Zeit sollten wir des Öfteren als Messdiener am Gottesdienst in der uns gegenüberliegenden katholischen Kirche teilnehmen. Häufig erschien dann der „Fähnleinführer“ an unserer Wohnungstür, um an die Teilnahmepflicht zu erinnern und mich abzuholen. Mein Vater, der inzwischen zu einem höheren Militärrang aufgestiegen war und dem dieser Sonntagsdienst der Hitlerjugend ohnehin ein Dorn im Auge war, pflegte dann mit seiner Uniform zur Tür zu gehen und den in seiner braunen Uniform an der Haustür wartenden armen Kerl kurzerhand abzuweisen.

1939: Einschulung in das humanistische Wilhelm-Gymnasium in Hamburg. Diese Schule residierte in altehrwürdigen Räumen an der Moorweide in der Nähe des Dammtor-Bahnhofs. Die Einschulung wurde in einem kirchenähnlichen Saal, ausgestattet mit einer großen Orgel hinter einer Bühne, zelebriert (Anm. d. Red.: die damalige Aula der Schule). Heute wird dieses eindrucksvolle Gebäude für die Bibliothek der Universität Hamburg genutzt. Während der Schulzeit erlebten wir den Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 mit dem Einmarsch der Wehrmacht in Polen und den kurz darauf folgenden Kriegserklärungen von England und Frankreich. Im Alter von 10 bis 11 Jahren konnten wir die Folgen dieser Ereignisse noch nicht ermessen. Ich erinnere mich an bedenklich klingende Kommentare meiner Eltern und unseres Klassenlehrers Dr. Drude, ein hochgebildeter Humanist, der, wie sich zeigte, kein Freund der Nationalsozialisten war und sich später schützend vor unseren halbjüdischen Mitschüler Feddersen stellte.

März bis Oktober 1941: Verlegung der Schulklasse zusammen mit dem Klassenlehrer Dr. Drude im Rahmen der Kinderlandverschickung (Anm. d. Red.: Evakuierung von Schülern aus luftgefährdeten Gebieten im Zweiten Weltkrieg) als Schutz vor Luftangriffen auf Hamburg nach Sallach bei Geiselhöring in Niederbayern zu einem Gasthof mit Landwirtschaft mit den Namen Koller. Unterbringung in einem schnell hergerichteten Schlafsaal mit mehrstöckigen Betten, Unterricht in irgendeiner Gaststube; auf dem Hof hinter dem Haus stank ein riesiger Misthaufen. Die Leute waren auf derartige Einquartierung nicht eingestellt. Später weitere Verlegung der Klasse in ein Hotel hinter Furth im Wald im Sudetenland.

Sommer 1942: Verlegung der Schulklasse während der Sommermonate in einen Badeort an der Ostsee – ebenfalls wegen der Luftangriffe auf Hamburg.

März bis Oktober 1943: Wiederum Verlegung der Schulklasse aus den vorgenannten Gründen, und zwar jetzt nach Podiebrad westlich von Prag in der Tschechei. Dort Unterbringung und Unterricht in einer Pension. Der Klassenlehrer und sogenannte Lagerleiter Dr. Drude unterrichtete alle zum Unterrichtsplan gehörenden Fächer wie Latein, Griechisch,

Mathematik, Sport und andere. Bei Ausflügen in die schöne Stadt Prag fielen uns die vielen hochrangigen HJ- und SA-Führer in Uniformen auf, die wir vorher nie gesehen hatten. Offenbar haben sich manche dieser Leute dorthin in die Etappe zurückgezogen, um sich vor Fronteinsätzen zu drücken. Alle Schüler hofften darauf, möglichst bald wieder nach Hause fahren zu können, auch wenn wegen der häufigen Luftangriffe ein Leben in Hamburg gefährlich war. So wurde, nachdem die Hälfte der für die Landverschickung vorgesehenen Zeit vorüber war, ein großes sogenanntes „Bergfest“ (nach 15 von 30 Wochen) gefeiert, zu dem unser Klassenlehrer Dr. Drude ein Gedicht schrieb und vortrug. Darin hieß es unter anderem mit durchaus kritischen Untertönen:

Als wir vor nunmehr 15 Wochen
zur weiten Fahrt den Zug bestiegen,
war unser Mut noch ungebrochen,
das Herz konnt´ sich in Träumen wiegen.

...

Hier heißt es singen und marschieren
und stillstehn auf dem Georgsplatz.
Vor höchsten Führern paradieren,
o schwere Not, ist das ´ne Hatz.

Wünschst du in kühler Flut zu baden,
so heißt´s: „Betritt das Ufer nicht!“
Würd´ dich ein Boot zum Rudern laden,
so üb´ dich lieber im Verzicht.

Willst du Geschäfte frequentieren,
verbietet es der Kommandant.
Nach Hause gern telefonieren,
nicht statthaft ist es hierzuland.

Willst gern du einen Berg erklettern,
so gibt es keinen, wie man sieht.
Und willst du fluchen dann und wettern,
so heißt es gleich: „Sprich nicht im Glied!“

Und doch, wenn wir zurück nun blicken
auf 15 Wochen Böhmerland,
so konnt´ auch vieles uns beglücken,
auch hier gibt´s einen Elbestrand.

.....

November bis Februar 1944: Danach reiste ich nach Münster in Westfalen zu dem elterlichen Bauernhof, wo sich wegen der dauernden Luftangriffe auf Hamburg meine Mutter ebenfalls zeitweise aufhielt. In Münster besuchte ich wieder die Schule und zwar das humanistische Gymnasium Paulinum, ein altehrwürdiges humanistisches Gymnasium, in dem besonderer

Wert auf die Fächer Latein, Griechisch, Philosophie gelegt wurde. Nach kurzer Zeit in der dortigen Schule erhielt ich am 12. Januar 1944 eine Einberufung zur Flak.

Januar 1944 bis März 1945: Die Zeit des Einsatzes als Luftwaffenhelfer ist wahrscheinlich allen, die das erlebt haben, in besonderer Erinnerung geblieben - mussten wir doch häufig um unser Leben fürchten, wenn Bombenteppiche auf unsere Flakstellung niedergingen und Tiefflieger unsere Stellung beschossen. Nach einer mehrwöchigen Grundausbildung auf einem bei Münster gelegenen ehemaligen Flughafen folgte der Einsatz an 2-cm-Kaliber-Flakgeschützen zur Verteidigung einer bei Münster gelegenen Schleuse des Dortmund-Emskanals gegen Luftangriffe, vor allem mit Tieffliegern. Mit einer kleinen Gruppe von Luftwaffenhelfern wurden wir zu einer etwa 1 km von der mit Vierlingsflakgeschützen ausgerüsteten Batteriezentrale zu drei etwa 30 m hohen Flaktürmen verlegt – ein gemauerter Turm, in dem wir Luftwaffenhelfer auch wohnten, und zwei Holztürme....

Unser Zugführer Oberfeldwebel Kimmeskamp war ein Metzgermeister aus Essen, sein Vertreter ebenfalls Metzger namens Müller aus dem Ruhrgebiet. Beide waren vernünftige Leute mit Verständnis für die jungen Luftwaffenhelfer. Ein anderer jüngerer Unteroffizier war für die weitere Ausbildung zuständig - ein Schleifertyp: „bitte an Herrn Unteroffizier vorbeitreten zu dürfen“. Zwei oder drei einfache Soldaten, die als Holzfäller aus der Steiermark kamen, ergänzten die Mannschaft als Hilfskräfte und wurden schließlich beauftragt, einen Erdbunker als Schutz vor Tieffliegerangriffen zu bauen. Hinzu kamen noch drei russische Kriegsgefangene mit Namen Pedro, Ivan und ein Dritter, dessen Namen ich nicht mehr erinnere. Diese wohnten in einem festen Zelt und mussten Hilfsdienste leisten, wie das Schleppen von Munitionskisten. Mit einer Gruppe von sieben Luftwaffenhelfern vervollständigten wir die Mannschaft.

Bei einem Wettschießen mit den 2-cm-Flakkanonen auf einem Übungsgelände auf einer Insel im Dortmund-Ems-Kanal, an dem vorwiegend Soldaten teilnahmen, erzielte ich die besten Ergebnisse mit der Folge, dass ich zum K1, das ist der Richtkanonier, avancierte - an sich ein Privileg der Soldaten. Auf dem Übungsgelände mussten wir auch zur Probe für einen Erdeinsatz mit der von der Lafette abmontierten 2-cm-Waffe Schießübungen ausführen. Die auf dem Boden aufliegende Waffe übte beim Schießen einen starken Rückstoß auf den Kanonier aus. Man musste die Waffe fest gegen die Schulter ziehen, um sich beim Schießen nicht durch den Rückstoß zu verletzen.

Folgende besondere Ereignisse während der Luftwaffenhelferzeit haben sich in meine Erinnerung besonders eingepägt:

- An einem Sonntagvormittag stand ich allein frühmorgens Wache an dem oben auf dem Steinturm befindlichen Flakgeschütz unseres mit drei Flakgeschützen ausgerüsteten Flakzuges. Die anderen beiden auf Holztürmen stehenden Flakgeschütze waren mit Planen abgedeckt und unbesetzt. Plötzlich kam ein englisches Spitfire-Jagdflugzeug in einer geringen Höhe von etwa 500 m auf unsere Flakstellung zu und drehte in geringer Höhe enge Kreise um unsere Stellung. Ohne nachzudenken bin ich auf den Sitz des Richtkanoniers gestiegen und habe - das Geschütz war bereits abgedeckt und mit einem Munitionsmagazin geladen - das Feuer auf den englischen Jäger eröffnet. Durch den Lärm des Flakgeschützes aufgeschreckt, kann der

stellvertretende Zugführer Unteroffizier Müller, provisorisch gekleidet, hochgerannt und übte die Tätigkeit eines K4 Ladekanoniers aus: Ausklinken und Herausnehmen der leeren Munitionsmagazine und Einsetzen und Einklinken neuer mit gut 20 Schuss gefüllter Magazine. Nach kurzer Zeit drehte der englische Jäger ab. Offenbar sind ihm die Granaten, an Leuchtstreifen zu erkennen, zu nahe gekommen; und der Pilot war offenbar nicht mehr mutig genug, sich mit seiner Maschine mit Maschinengewehrfeuer auf unsere Flakstellung zu stürzen, was ich mit Angstgefühlen befürchtet hatte und was in so einer Situation damals oft geschah.

- Eine andere Episode ist mir ebenfalls in Erinnerung geblieben, wie sicherlich auch den anderen auf den Türmen stehenden Besatzungen. Über unserer am Dortmund-Ems-Kanal bei Münster (Westfalen) gelegenen Stellung flogen häufig große Bomberverbände, am Tage vorwiegend amerikanische Super-Fortress-Bomber (sogenannte fliegende Festungen) in großer Höhe von Westen kommend nach Osten in Richtung Mitteldeutschland, um Berlin und andere deutsche Städte zu erreichen. Nachts im Dunkeln flogen häufig englische schwere „Lancaster-Maschinen“. Die am Tage bei gutem Wetter gut sichtbaren Flugzeuge haben wir hin und wieder gezählt. Dabei kamen wir bei Verbänden auf 600-800 Flugzeuge. Die Verbände bestanden aus kleineren Verbänden mit je ca. 30 Maschinen, die in einem gewissen Abstand zueinander flogen. Eines Tages kam bei gutem Wetter etwas verspätet hinter einem Verband ein kleiner Verband mit vielleicht 25 Maschinen in großer Höhe genau auf unsere Flakstellung zu. Als die erste Maschine, offenbar die Leitmaschine, noch weit vor unserer Stellung eine Rauchbombe abwarf, wussten wir, dass ein Bombenteppich zu erwarten war. Angstgefühle zu entwickeln, blieb keine Zeit. Wir zogen eine zur Abdeckung der Geschütze verwendete dicke Zeltplane über uns und schon sah man ganz in der Nähe Bomben herunterkommen. Explosionen mit einem Höllenlärm vorne und hinten, rechts und links. Erdfontänen stiegen hoch. Mir persönlich schlug ein Erdklumpen auf eine durch die dicke Zeltplane geschützte Hand. Wie durch ein Wunder hat keiner der Geschützbesatzungen größere Verletzungen erlitten.
- Zu einem anderen „Höhepunkt“ unseres Luftwaffenhelfer-Daseins nachfolgend noch folgende angenehme und ein wenig lustige Geschichte. Weihnachten 1944 stand bevor, und für einen festlichen Weihnachtsabend 1944 kauften und schlachteten unsere Metzger bei einem Bauern in der Nachbarschaft „schwarz“ ein Schwein. Strikt verboten! Aber das machte die Sache besonders interessant, zumal alles unter den Luftwaffenhelfern geheim gehandelt wurde. Es folgte ein großes Fest in der weihnachtlich hergerichteten Essensbaracke, bei dem für die damalige Zeit üppig gegessen wurde und - für 15/16 Jahre alte Luftwaffenhelfer verboten - auch reichlich, zu reichlich Alkohol floss.

Zu einem Schulunterricht, der in einer bunkerartig ausgebauten Kegelbahn abgehalten wurde, mussten die Lehrer mit einem Fahrrad in die Flakstellung kommen. Gab es Fliegeralarm, was häufig vorkam, stand der Lehrer allein und war mit seinem Griechisch und Latein am Ende.

Irgendwann sollten alle Luftwaffenhelfer – inzwischen trugen wir als „Luftwaffenoberhelfer“ einen Silberstreifen auf unseren Achselklappen - in die Partei NSDAP eintreten. Wer sich nicht beim Batteriechef persönlich meldete, sollte automatisch Parteimitglied werden. Diese Drohung löste eine heftige Diskussion unter uns Luftwaffenhelfern aus. Schließlich entschlossen wir uns dazu, dass jeder Luftwaffenhelfer den Batteriechef persönlich anruft und ihm mitteilt, nicht Parteimitglied werden zu wollen. Unsere aus christlich konservativen katholischen Elternhäusern stammende Gruppe war sich einig und fühlte sich stark genug abzusagen. Aus unserer Sechsergruppe wurden später allein zwei Schüler katholische Priester. Eine solche persönliche Absage wäre natürlich in anderen Einheiten, die linientreuer waren als wir, viel schwieriger gewesen. Hinzu kam das Gefühl, dass unser Batteriekommandeur nicht gerade ein Freund der Nationalsozialisten zu sein schien. Insofern war unsere Absage keine Heldentat.

März bis Mai 1945: Ein Einberufungsbefehl zum Arbeitsdienst half mir, bei der Flakeinheit meine Entlassung zu erwirken. Auf irgendeine ominöse Weise bin ich dann im März per Bahn und Anhalter – Züge und Autos wurden andauernd von Tieffliegern beschossen – nach Hamburg gelangt, wo meine Mutter unsere bis dahin heilgebliebene Wohnung in der Ottersbekallee hütete. Hier wurde mir von verschiedenen Seiten klargemacht, dass ich mich im Alter von damals 16 Jahren beim Wehrbezirkskommando melden müsse, um in die Wehrmacht eingezogen zu werden. Weil die Unterlassung einer solchen Meldung als Fahnenflucht ausgelegt werden konnte, die mit dem Tode bestraft wurde, habe ich mich gemeldet und einen Gestellungsbefehl zu einer Artillerieeinheit in Wittenberge an der Elbe bekommen. Da ich kurz vor dem Meldetermin in Wittenberge an einer Grippe erkrankte, stellte mir ein Stabsarzt, der in einem Zimmer unserer Wohnung untergebracht war und bei den dauernden Luftangriffen aus besonderer Ängstlichkeit als erster schnellstens in den Luftschutzkeller lief, eine Krankmeldung aus.

Wenige Tage später war die Luft erfüllt vom Donner der Artillerie der anrückenden englischen Truppen, und es dauerte nicht lange, bis die englischen Soldaten in Hamburg, immer im Gänsemarsch an den Häusern entlang, einmarschierten. In den Garagen der umliegenden Häuser zischten die Benzinkocher zur Essensversorgung der englischen Soldaten. In ein Zimmer unserer Wohnung zog unverzüglich ein Sergeant der englischen Streitkräfte ein. Überhaupt zeigten sich die englischen Soldaten in Hamburg als ausgesprochene Gentlemen ganz im Gegensatz, wie man hörte, zu manchen Soldaten anderer Nationen, die Deutschland besetzten. Unser Sergeant war äußerst zuvorkommend, putzte sein Zimmer selbst und achtete auf Ordnung in seinem Raum. Das Kriegsende erlebten wir in Hamburg in unserer Wohnung in der Ottersbekallee bei schlechter Versorgungslage. Eine Cousine arbeitete im Hamburger Hafen und versorgte uns hin und wieder mit schwer zu bekommenden Lebensmitteln, wobei Tabakwaren ein sehr gesuchtes Tauschobjekt darstellten. - Alle Schulen waren geschlossen.

4. WG-Schüler als Kunstprofiler im Bucerius Kunst Forum am Rathhausmarkt

Der Kunsterzieher Uwe Niemann berichtet über einen festlichen Abend im Bucerius Kunst Forum für die Verabschiedung der diesjährigen Abiturienten als Kunstprofiler und die Begrüßung der WG-Schüler, die diese Aufgabe nachfolgend übernehmen:

„Live und in Farbe – Schüler führen Schüler“ heißt das Projekt, welches das Bucerius Kunst Forum (BKF) und das WG seit Jahren verbindet. Die beiden Kunstprofilkurse der Oberstufe führen Schulklassen, aber auch verschiedene andere Gruppen „ehemaliger Schüler“ durch die wechselnden Ausstellungen am Rathhausmarkt. Das Besondere ist, dass wir unsere Gäste in sehr kleinen Grüppchen führen: ein Kunstprofiler führt etwa zwei Gäste. Anders als bei den sonst üblichen Führungen, wo eine ganze Klasse von einem Experten geleitet wird, kann bei uns jeder gut sehen und hören. So können die Kunstprofiler ihre Gäste sehr persönlich und individuell über die Kunstwerke ins Gespräch verwickeln.

Damit dies gelingen kann, müssen sich die Kunstprofiler schon lange vor Ausstellungseröffnung eingehend in die Materie einarbeiten. Wir Kunstlehrer und maßgeblich die Mitarbeiter des BKF unterstützen sie dabei. Neben der sachlich-fachlichen Vorbereitung muss auch bedacht werden, wie die Gegenstände am besten an die Gäste, die ja ganz verschiedenen Altersgruppen angehören, vermittelt werden können.

Den nun scheidenden Kunstabiturienten ist dies gut gelungen. Am Donnerstag, 15. Juni 2017, hat das Bucerius Kunst Forum einen besonderen Abend ausgerichtet und die Abiturienten in einem feierlichen Rahmen verabschiedet. Zugleich wurden die künftigen Kunstprofiler willkommen geheißen. Mit von der Partie waren Eltern und Freunde, die Mitglieder der Schulleitung, des Eltern- und Schülerrats sowie Lehrerinnen anderer Schulen, die den Abiturienten durch die Führungen ihrer Schüler besonders verbunden sind. Insgesamt waren etwa 120 Personen zugegen.

Herr Prof. Dr. Hoffmann, Geschäftsführer des Ausstellungshauses und Programmleiter „Kunst und Kultur“ der ZEIT-Stiftung, lobte in seiner Ansprache das Engagement der Schüler und betonte den besonderen Wert, den unsere Kooperation für die Kunstvermittlung am Rathhausmarkt einnimmt. Unser Schulleiter, Herr Dr. Richter, schloss sich an: das gemeinsame Projekt wäre ein „Goldstück“ im Oberstufenangebot der Schule, das auch in Zukunft glänzen und ausstrahlen möge. Dann konnte ich als Profillehrer meinen Schülern für ihren Einsatz danken: in zwei Jahren haben sie sechs Ausstellungen betreut. Knapp 1.300 Gästen haben sie die Originalwerke nahegebracht. Weiter schilderte Frau Apostolidis, die mit ihrer Gruppe „ehemaliger Schüler“ zu jeder Ausstellung gekommen war, sehr anschaulich, wie die Kunstprofiler über die Zeit zusehends an der Aufgabe gewachsen seien: sie strich heraus, wie kompetent und im Umgang charmant und selbstbewusst die Schüler ihre Sache inzwischen angehen würden. Zuletzt kamen die Betroffenen zu Wort: Zoë Jung und Rebecca Wischmann hoben hervor, wie wichtig die unmittelbare Auseinandersetzung mit den Originalen für sie gewesen ist. Als sehr bereichernd haben sie den Austausch mit den vielen verschiedenen Gästen erfahren.

Herr Hoffmann und Frau Schütte, die uns seitens des BKF organisatorisch betreut haben, überreichten den Abiturienten dann besondere Zertifikate über deren zweijährige Führungstätigkeit, die jede Bewerbung – in welchen Bereich auch immer – zieren werden. Bei dem anschließenden Umtrunk konnten sich alle Beteiligten untereinander bekannt machen und gegenseitig austauschen – und dies war ein wesentlicher Teil des festlichen Abends. Ihnen, liebe Ehemalige, wünsche ich nun viele neue Mitglieder aus dem Kreis der neuen Abiturienten.

Gern möchten aber auch die verbleibenden Schüler und wir Lehrer des Kunstprofils Verbindung zu den Mitgliedern des Ehemaligen-Vereins aufnehmen. Vielleicht können wir mit den Führungen ein generationenübergreifendes Band knüpfen. Einzelne Mitglieder laden wir ein, sich jederzeit einer Führung anzuschließen. Falls sich ein gemeinsamer Termin finden lässt, würden wir Interessierte gern auch zu „Schüler führen Ehemalige“ an den Rathausmarkt sehr herzlich einladen. Wir würden zweifellos von der Lebens- und Berufserfahrung aus dem Kreis der Ehemaligen sehr profitieren ...

Uwe Niemann, Lehrer am WG

Für Informationen und Nachfragen steht Herr Niemann gern zur Verfügung unter:
mail@uweniemann.de

5. In memoriam

Uns erreichten Mitteilungen, dass folgende Ehemalige verstorben sind:

- Joachim Kaiser (Abitur 1948)
- Klaus Engels (Abitur 1953)
- Klaus-Ludwig Hilpert (Abitur 1957)
- Christian Lindner (Abitur 1957)
- Niels Wenzel (Abitur 1957)
- Rüdiger Eckert (Abitur 1960)
- Heinz Grust (Abitur 1960)
- Volker Termeer (Abitur 1960)
- Klaus Richter (Abitur 1964)

Joachim Kaiser war einer der bekanntesten (Musik-)Kritiker Deutschlands; nach der Flucht aus Ostpreußen besuchte er das Wilhelm-Gymnasium und machte dort im Jahr 1948 in der altsprachlichen Klasse mit dem Klassenlehrer Drude (siehe Bericht von Bernhard Braun unter Nr. 3 dieses Newsletters) Abitur.

Unser Vereinsmitglied Klaus Engels, dessen Brüder Curt (Abitur 1951) und Dirk (Abitur 1964) ebenfalls auf unserer Schule Abitur gemacht haben, lebte seit vielen Jahrzehnten in den USA. Zu seinem 60. Abiturjubiläum im Jahr 2013 hatte er ein Treffen mit vielen seiner Con-Abiturienten in Hamburg organisiert und auch am Jubiläumstreffen am 7. September 2013 im Wilhelm-Gymnasium teilgenommen. In diesem Zusammenhang hat er unseren Verein mit einer sehr großzügigen Spende bedacht und damit zum Ausdruck gebracht, wie sehr er auch

während der vielen Jahrzehnte seines Lebens in den USA dem Wilhelm-Gymnasium verbunden geblieben war.

Klaus Richter lebte in München und hat als Drehbuchautor gearbeitet. Durch das Drehbuch zum Film „Comedian Harmonists“ (1997, Regie Vilsmaier) wurde er einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

6. Aktuelles aus der Schule

Hamburg im Juni 2017

Liebe ehemalige Wilhelm-Gymnasiasten,

der Sommer steht vor der Tür und ein weiteres spannendes Schuljahr neigt sich dem Ende zu. Nach den letzten Prüfungen in den kommenden Wochen können wir sicherlich über 100 OberstufenschülerInnen (!!!) ihr Reifezeugnis überreichen, und ich bin mir sicher, dass auch diesmal wieder einige Dutzend von ihnen in den Verein Ehemaliger Wilhelm-Gymnasiasten eintreten werden. Mögen auch sie uns dann mit ihrem Interesse und Engagement weiter erhalten bleiben, um das Schulleben attraktiv zu gestalten.

Viele von unseren SchülerInnen sammeln im Laufe ihrer acht Schuljahre am WG Erfahrungen, die weit über den laufenden Unterricht hinausgehen, und einen kleinen Einblick darin versuche ich kurz anzureißen.

Vor einigen Wochen begrüßte unser gesellschaftswissenschaftliches Oberstufenprofil den Oberbürgermeister Olaf Scholz in unserer Aula. Er folgte der Einladung am Europatag gerne und stellte sich den kritischen Fragen. Die Aula war schnell bis auf den letzten Platz gefüllt und zum Erstaunen aller argumentierte ein offener Olaf Scholz auch schon einmal abseits der Parteilinie. (<http://www.wilhelm-gymnasium.de/europatag-am-wg-herr-scholz-stellt-sich-unseren-fragen/>)

Unser künstlerisch-ästhetisches Profil kooperiert seit einigen Jahren sehr eng mit dem renommierten Bucerius Kunst Forum, und vor knapp zwei Monaten luden die Schüler dann auch endlich einmal alle LehrerInnen zu ihren Führungen durch die Ausstellung. Mit viel Hintergrundwissen und geschickten Präsentationsformen auf Seiten der SchülerInnen empfanden alle LehrerInnen des WG dieses als einen sehr ergiebigen Vormittag. (<http://www.wilhelm-gymnasium.de/live-und-in-farbe-schueler-fuehren-das-kollegium/>)

Wieder andere SchülerInnen reisten als Kleingruppe nach Arpino (bei Rom) oder Wien, um ihre Leistungen beim internationalen Lateinwettbewerb oder bei einer Simulation der Vereinten Nationen unter Beweis zu stellen (siehe in diesem Newsletter unter Nr.2).

Ich könnte noch näher auf die Wettbewerbssieger bei Jugend forscht oder den Geschichtswettbewerb eingehen, aber allein die Andeutung veranschaulicht, dass sich am WG viel bewegt und wir immer wieder mehr als nur eine breite Allgemeinbildung vermitteln können. Werfen Sie doch einmal wieder einen Blick auf unsere Homepage (<http://www.wilhelm-gymnasium.de>).

Diese und andere Unternehmungen am WG bedürfen eines großen Einsatzes und persönlichen Engagements von allen Beteiligten. Wir können uns freuen, nicht nur viele begeisterungsfähige und interessierte SchülerInnen und LehrerInnen in unseren Reihen zu wissen, sondern auch einen aufgeschlossenen Schul- und Ehemaligenverein, der uns als Schule wiederholt unterstützt. Die vielen SchülerInnen mit ihren neuen, spannenden Geschichten schätzen das WG als Lern- und Lebensort, und das spricht sich herum.

Im Sommer soll dann auch endlich der geplante Neubau beginnen, und obwohl sich die Schulgemeinschaft schon jetzt auf das Ergebnis freut, ist die Anwohnerschaft mit Blick auf die Bauphase noch geteilter Meinung. So warten wir weiter ab und hoffen auf einen guten Ausgang und eine schnelle Bauphase.

Liebe Grüße aus dem Wilhelm-Gymnasium

Tobias Schröder

Lehrer am WG und Mitglied im Vorstandsteam der Ehemaligen

7. Termine des Wilhelm-Gymnasiums

30. Juni 2017: feierliche Entlassung der Abiturienten in der Kirche St. Johannis, 11:00 Uhr

14. November 2017: 19:00 Uhr Singfest

28. November 2017: 19:30 Uhr Talentschuppen I

12. Dezember 2017: 19:30 Uhr Weihnachtskonzert I

13. Dezember 2017: 19:30 Uhr Weihnachtskonzert II

16. Januar 2018: 19:30 Uhr Talentschuppen II

20. Januar 2018: 11 bis 15 Uhr Tag der offenen Tür im Wilhelm Gymnasium